

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helfende Zeitung des Bezirks

**Zeugungspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. — Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die jedesmaligen Bestände, außerhalb der Amtshauptmannschaft 1/2 Pf. im amtlichen Teil (ausser Behörden) die Seite 1/2 Pf. — Stadtamt und Reklamen 1/2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 228

Freitag den 29. September 1922

88. Jahrgang

## Aufforderung zur Abgabe einer Grundsteuer-Erklärung auf die Rechnungsjahre 1922/24.

Diese Aufforderung bezieht sich nur auf diejenigen Gemeinden des Bezirks, die nicht als eigener Grundsteuerbezirk anerkannt sind, sondern zum Amtshauptmannschaftlichen Grundsteuerbezirk gehören. Das sind die Gemeinden:

- Im Grundsteuerbezirk I:**  
Bärenklauke-Kaufsch, Beerwalde, Verreuth, Börnchen b. P., Borlas, Cunnersdorf, Elend, Gombfen, Hänichen, Hausdorf, Hermisdorf b. D., Hirschbach, Johnsbach, Kleincarsdorf, Luchau, Lungwitz, Malter, Raundorf, Niederfrauendorf, Niederpöbel, Obercarsdorf, Obercammsdorf, Obertraundorf, Oberhäslich, Paulsdorf, Paulshain, Quobren, Reichstädt, Reinberg, Reinhardtgrünna, Reinholdshain, Sadisdorf, Saida, Schlottwitz, Spechtritz, Theisewitz-Brösgen-Kleba, Alberndorf, Wendischcarsdorf, Wilmsdorf, Wittgensdorf.
- Im Grundsteuerbezirk II:**  
Ammelsdorf, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Hennersdorf, Hermisdorf i. C., Holzau, Kleinobritsch, Reichenau, Röhnbach, Schönfeld, Seyde.
- Im Grundsteuerbezirk III:**  
Bärenburg, Bärenfels, Dönschten, Falkenhain, Georgenfeld, Hirschsprung, Rehfeld-Zaunhaus, Schellerhan, Zinnwald.
- Im Grundsteuerbezirk IV:**  
Bärenstein Dorf, Berthelsdorf, Börnchen b. L., Börnersdorf, Breitenau, Dittersdorf, Döbra, Fürstenaue mit Müglitz und Volkgetreu, Fürstenaue mit Rudolphsdorf, Hennersbach, Liebenau, Löwenhain, Oelgrund, Waltersdorf.

Bezüglich der in diesen Gemeinden gelegenen Grundstücke haben die Steuerpflichtigen eine schriftliche Grundsteuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordruckes in der Zeit vom

28. September bis 28. Oktober 1922

bei der Gemeindebehörde derjenigen Gemeinde, in der das Grundstück gelegen ist, einzureichen. Vordrucke werden den Steuerpflichtigen gleichzeitig durch Vermittlung der Gemeindebehörde zugesandt. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt wird. Für solche Fälle können Vordrucke von der Gemeindebehörde bezogen werden.

Steuerpflichtig und mithin zur Abgabe einer Grundsteuererklärung verpflichtet ist jeder Eigentümer eines Grundstücks, jeder Erbbauberechtigter und jeder Besitzer eines auf fremden Grund und Boden stehenden Gebäudes.

Steht das Eigentum an einem Grundstück oder das Erbbaurecht oder der Besitz eines Gebäudes auf fremden Grund und Boden mehreren gemeinschaftlich zu, so genügt es, wenn einer von ihnen die Grundsteuererklärung abgibt. Die Mit-eigentümer oder Mitberechtigten haben gleichzeitig mit der Abgabe der Grundsteuererklärung bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe einen gemeinschaftlichen Vertreter zu benennen, der berechtigt ist, sämtliche Zufertigungen in Grundsteuerfachen mit Wirkung für und gegen alle Mit-eigentümer oder Mitberechtigten zu empfangen. Zustellungsbevollmächtigter kann einer der Mit-eigentümer oder Mitberechtigten sein. Der Zustellungsbevollmächtigte muß in dem Gemeindebezirk wohnen, in dem das Grundstück liegt. Steht einer Person das Eigentum oder Erbbaurecht an mehreren Grundstücken oder der Besitz von Gebäuden auf fremden Grund und Boden zu, so hat sie für jeden Steuergegenstand (Wirtschaftseinheit) eine gesonderte Grundsteuererklärung abzugeben.

Im übrigen wird noch auf das der Grundsteuererklärung beigelegte Merkblatt für die Ausführung der Grundsteuererklärung hingewiesen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, ist nach § 57 der Ausführungsverordnung zum Grundsteuergesetz durch Geldstrafen bis zu 500 M., zur Abgabe der Steuererklärung anzuhalten. Auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen vorsätzlich bewirkt, daß die nach dem Grundsteuergesetz zu entrichtende Grundsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden (§ 28 des Grundsteuergesetzes). Wer fahrlässig als Steuer-

pflüchter oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Grundsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuergefährdung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist wie die für die Steuerhinterziehung angedrohte Geldstrafe (§ 38 Abs. 2 des Grundsteuergesetzes in Verbindung mit § 367 der Reichsabgabenordnung).

Die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde als Grundsteuerbehörde, am 28. September 1922.

Die Dienstzeit bei der Amtshauptmannschaft wird vom 1. 10. 1922 ab festgesetzt:

- Montags bis Freitags auf vorm. 1/28—12 und nachm. 1—5 Uhr.
- Sonnabends auf vorm. 1/28 bis nachm. 1 Uhr.

Rassenschluß zu a) nachm. 3 Uhr, zu b) mittags 12 Uhr.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 27. 9. 1922.

Ab 1. Oktober d. J. werden bei der hiesigen Stadtkasse für eine Ueberweisung im Fernverkehr folgende Gebühren berechnet:

bis zu	500 M.	2 M.
" "	1 000 "	3 "
" "	2 000 "	5 "
" "	5 000 "	8 "
" "	10 000 "	10 "
über	10 000 "	12 "

1 Ueberweisungsvordruck kostet 30 Pf  
1 Scheckheft kostet 15 M.  
Dippoldiswalde, am 27. September 1922.  
Die Stadtkasse.

## Stockholzversteigerung auf Höckendorfer Staatsforstrevier

(Röhnbacher Wald).

Freitag den 6. Oktober 1922 sollen 75 rm Stöcke aufbereitet in Abt. 44, 45, 46 in 30 Ausgeboten vormittags 1/210 Uhr an Ort und Stelle meistbietend nur an Einwohner von Beerwalde, Röhnbach und Prehschendorf gegen Barzahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Zusammenkunft Talmühle. Niemand darf mehr wie ein Ausgebot erheben.

Staatsforstrevierverwaltung Höckendorf.

## Vertliches und Sächsisches

Am Dienstag abend nach 7 Uhr wollte, wie wir bereits gestern berichteten, der 29 Jahre alte Verwalter einer Dresdner Fabrikantinn Hans Wiedemann vom Dresdner Hauptbahnhof aus sich nach seinem Wohnort Hainsberg, wo seine Familie auf ihn wartete, begeben, veräuerte aber im Gespräch mit einem Bekannten auf dem Bahnsteig die Absicht des Tages. Er eilte ihm nach und versuchte aufzuspüren, doch glitt er, mit einem schweren Rucksack belastet, vom Trittbrett ab und geriet unter die Räder, so daß sein Tod augenblicklich eintrat. Der Hund des Unglücklichen fand ebenfalls unter den Rädern seinen Tod.

Am vergangenen Mittwoch hielt der Sozialbündnerverband in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ein Vergnügen ab. Wenn man bedenkt, daß dieses in dem nahezu 20jährigen Bestehen des Verbandes überhaupt erst das dritte war, so darf man wohl mit gutem Gewissen aussprechen, daß die Mitglieder dieses Verbandes wahrlich nicht vergnügungsfähig sind in unserer doch so vergnügungsfähigen Zeit. Man kann es ihnen und ihren Angehörigen aber auch nicht verargen, daß sie, die sonst immer nur befreit sind, anderen bei ihren Veranstaltungen den Aufenthalt angenehm zu machen, sich selbst einmal zu frohen Stunden zusammenfinden. Der Nachmittag vereinigte die Mitglieder und ihre Angehörigen zu einer gemächlichen Kaffeestunde im Steinbruch, bei der so nebenbei mancherlei Tagesfragen besprochen wurden. Am Abend ging man dann nach der Stadt in die Reichskrone und gab sich hier frohem Tanze hin, in dessen Verlauf mancherlei Begrüßung und andere Ansprachen gehalten wurden. Den Teilnehmern wird das Fest in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das Jägerwesen in Sachsen hat in den letzten Monaten in bedenklichem Umfange zugenommen. Das Ministerium des Innern macht daher den Polizeibehörden die strenge Durchführung der hiergegen früher erlassenen Anweisungen zur besonderen Pflicht. Ferner hat das Wirtschaftsministerium die Kreisshauptmannschaften neuerdings auf die Notwendigkeit genauer Einhaltung der Bestimmungen über die Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen an Jäger hingewiesen. Unbefugte geführte Waffen sollen beschlagnahmt und Waffenscheine zurückgezogen werden, da Waffen in der Hand von Jägern eine Gefährdung der Bevölkerung und der Gendarmenbedeuten.

Banknoten-Hamsterei. Der Mangel an baren Zahlungsmitteln, der vielfach die Lohnzahlungen unmöglich macht und daher weite Kreise der Bevölkerung schwer beunruhigt, wird im wesentlichen durch Notenhamsterei hervorgerufen und gefördert, die den Zweck der Noten, als Zahlungsmittel im Verkehr zu dienen, vereitelt, ohne für den Hamsterei Vorteile zu haben. Es ist daher im Allgemeininteresse dringend erforderlich, daß alle

Noten den Banken wieder zugeführt werden, soweit sie nicht als Zahlungsmittel in den nächsten Tagen benötigt werden.

Freiberg. Von der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der Melker Erwin Bruno Morgenstern aus Dittersdorf wegen einfachen Diebstahls und Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde zu 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Dresden. In die Öffentlichkeit bringt jetzt die Kunde, daß auch die Gehstiftung ein Opfer der Geldentwertung zu werden droht. Dresden ist in Gefahr, eines seiner berühmtesten wissenschaftlichen Institute zu verlieren, denen Hunderte, ja Tausende von Männern eine tiefe Vereinerung ihres staatsbürgerlichen Denkens verdanken.

Rosfen. Die Stadtverordneten haben mit Stimmengleichheit 2000 M. als Beihilfe zur Postreklame bewilligt, die der Verkehrsverein einzuführen beschlossen hat. Es soll ein Reklamestempel den nach auswärts gehenden Briefschaften aufgedrückt werden, der eine Reklame für die Stadt Rosfen als Ausflugsort enthält.

Leipzig. Kaum hat der große Wareneinbruch bei Althoff seine Aufklärung gefunden, da wird bereits wiederum von einem Diebstahl in einer Rauchwarenhandlung in Lindenau berichtet. Und zwar handelt es sich um die Firma Dr. Friedrich König. Dort haben Diebe in der Nacht vom Sonntag zum Montag Rauchwaren im Werte von etwa 1 Million Mark entwendet, u. a. 118 Landfische, 80 Wölfe, je einen japanischen und chinesischen Seefuchs und 10 Opiumkoffer. Vermutlich sind die Täter durch die Kuppe gewartet, an der Rückseite des Gebäudes am Blühleiter emporgeklettert und durch ein Fenster, das nur angelehnt war, eingestiegen. Auf Ermittlung der Täter bjm. auf Wiedererlangung der Rauchwaren sind insgesamt 120 000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Chemnitz. Ein neuartiger Schwindel wurde in Chemnitz verübt. In den Straßen der Stadt wurde am Sonntag eine sogenannte Festzeitung verkauft, die einen großen Industrieerfolg ankündigte. Indes wurde nicht mitgeteilt, wer die Veranstalter seien. Die Zeitung, die an verschiedenen Stellen zu 4 M. das Stück verkauft wurde, führte zahlreiches schamloses Publikum auf die Straße. Von dem angekündigten Festzuge mit historischen Gruppen, Industriewagen usw. war aber nichts zu sehen. Inzwischen hat die Polizei den Herausgeber der Zeitung verhaftet in der Person eines auch von auswärtigen Behörden gesuchten Schwindlers, der sich auf Kosten von Industrie und Handel die Taschen gefüllt hat.

Marienberg. Die hiesigen Industriellen geben Rotgeld aus, das von der städtischen Girokasse eingelöst wird.

Schneeberg. Die Stadtverordneten haben eine Erhöhung der Feldpachtzinsen für die städtischen Felder um 1000% beschlossen. Die Mehreinnahmen hieraus betragen etwa 450 000 M. Von diesem Betrag werden 100 000 M. für die Zwecke der Altershilfe zur Verfügung gestellt.

Berden. Die sozialistischen Stadtverordneten haben beschlossen, vorläufig von der Errichtung einer Oberrealschule abzusehen.

Die Einwohner der bisherigen Roonstraße hatten darum nach-gesucht, die Umbenennung in Liebknechtstraße rückgängig zu machen und der Straße statt dessen den Namen Eigenheimstraße zu geben. Der Rat hat beschlossen, dem Ersuchen stattzugeben, die Stadtverordneten haben es abgelehnt.

Crimmitschau. In einem Konflikt ist es hier zwischen dem Stadtrat und den Arbeitgebern wegen des vom Stadtrat verlangten Aufgebotes auf das Rotgeld gekommen. Infolgedessen richtet der Zentralausschuß der Arbeitgeberverbände von Crimmitschau und Umgebung folgenden öffentlichen Aufruf: An die Einwohnerschaft! Vom Zentralausschuß der Arbeitgeberverbände ist die Ausgabe von Stadtnotgeld angesetzt worden. Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 80 Millionen Mark Stadtnotgeld genehmigt. Die Kosten der Ausgabe betragen 622 000 M. Diese Kosten verlangt der Stadtrat von der Arbeitgeberchaft zum größten Teil ersetzt, indem er das Rotgeld nur gegen einen Aufschlag von 1/2 Prozent des Nennwertes für die Lohnzahlungen abgeben will. Er tut das, obwohl er am Tage der Uebergabe des Rotgeldes an die Reichsbank 1 250 000 M. Zinsen erhält. Er ist nicht nur in der Lage, die Kosten des Rotgeldes aus diesen Zinseneinnahmen zu decken, sondern macht darüber hinaus noch einen Gewinn von etwa 620 000 M. ohne nennenswerteres Risiko. Da dieser Standpunkt des Stadtrats als ungerechtfertigt angesehen werden muß, haben wir die Abnahme des Rotgeldes gegen ein Aufgebote abgelehnt. Die aus der Haltung des Stadtrats sich ergebenden wirtschaftlichen Folgen lassen sich noch nicht übersehen. Die Verantwortung dafür trägt der Stadtrat.

Elfeld. Der hiesige Wohlfahrtsausschuß hat für den kommenden Winter die Einrichtung von zwei Wärmestuben beschlossen und hierzu zwei Schufstuben in Aussicht genommen, wenn sich die Notwendigkeit dazu herausstellen sollte. — Der Reingewinn aus dem gemeindlichen Lebensmittelverkauf beläuft sich auf insgesamt 116 550 M. Er soll nach einem Beschluß des Gemeinderates für Alters- und Wohlfahrtspflege Verwendung finden. In Frage kommen etwa 160 unterstützungsbedürftige Personen, welche mit Naturalien (Brennmaterial und Kartoffeln) unterstützt werden sollen.

Jittau. Umfangreiche Diebstähle sind in der letzten Zeit bei der hiesigen Textilwarenfirma Wagner u. Moras L. O. ausgeführt worden. Dort haben unehrliche Elemente aus dem Verfabrikanne mehrfach fertige Stücke Ware gestohlen. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt.

Ortrand. Um ein Kästchen mit Ringen im Werte von 30 000 Mark zu erreichen, zertrümmerte ein Unbekannter nachts die Schaufenscheibe eines Uhrmachers. Drei Ringe fand man auf der Straße wieder. Die neue Schaufenscheibe kostet 80 000 Mark.

Lobenstein. Der Verlag der Neujährlichen Landeszeitung bittet diejenigen Landwirte, denen der Bezugspreis der Zeitung zu hoch ist, mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf dem Wege des Tauschhandels zu bezahlen.

## Suspizung der Orientkrise.

Neuer türkischer Vorstoß in der neutralen Zone.

Nach einer Reutermeldung aus Konstantinopel sind noch eine zweite türkische Kavallerieabteilung in die neutrale Zone eingedrungen, und zwar in der Gegend von Bigha. Türkische Kavallerie hält Grenzfürst und Rumkale weiterhin besetzt.

Der englische Oberbefehlshaber General Harrington, der vor allem einen Zusammenstoß, welcher die diplomatischen Verhandlungen beeinträchtigen würde, vermeiden will, hat direkt an Kemal Pascha telegraphiert und erfucht, die Zurücknahme der türkischen Truppen aus der neutralen Zone anzunehmen. Der französische General Peillet hat an Kemal in gleichem Sinne gedröhelt. Inzwischen haben die britischen Truppen in Tschana Befehl erhalten, keine Offensivaktion zu unternehmen, bis Kemal Zeit gefunden habe, den türkischen Streitkräften Anweisung zu geben. Das wird nach englischen Meldungen 48 Stunden erfordern. Weitere britische Infanterie und Artillerie sind in Tschana aufgeschickt. Auch die britische Flotte hat neue Verstärkungen erhalten.

Kemal verlangt Hinzuziehung Russlands zur Konferenz.

Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ dröhelt über die vorausgesetzlichen Bedingungen Kemal Paschas, der türkische Nationalistenführer werde es ablehnen, unter den Bedingungen der Alliierten auf die geplante Konferenz von Venedig zu gehen. Kemal wünsche die Teilnahme Russlands an der Konferenz und verlange das Recht, die Küsten des Marmarameeres zu besetzen. Er erkläre, wenn die Türkei ihre militärischen Operationen einstellen solle, so müsse England zuerst mit der Entsendung von Verstärkungen nach der Türkei aufhören.

In der Meerengenfrage gibt es für England kein Kompromiß.

Der „Daily Chronicle“ bemerkt hierzu: Die Forderung nach einem Einfluß Sowjetrusslands und Bulgariens in die Konferenz werde, wie man in England glaube, keine besonderen Schwierigkeiten verursachen. Kemals Forderung jedoch, die Küsten des Marmarameeres besetzen zu dürfen, und die Abneigung gegen die Entmilitarisierung der Dardanellen seien ein äußerst schweres Hindernis für den Frieden, besonders wenn sie mit der Forderung verbunden seien, daß Großbritannien die Entsendung militärischer Verstärkungen nach der Türkei einhalten solle. Die Freiheit der Meerengen sei im höchsten Interesse ebenso wichtig wie im Interesse der ganzen Welt, und in dieser Frage könne es für England unter keinen Umständen ein Kompromiß geben.

Eine zweite Sowjetnote.

Inzwischen hat die Sowjetregierung ihrer ersten Note zur Orientfrage, in der sie unter Berufung auf den russisch-türkischen Vertrag erkläre, sie werde kein neues Abkommen über die Meerengen anerkennen, an dem Russland nicht beteiligt sei, eine neue an England gerichtete Note folgen lassen, in der sie noch einmal mit Nachdruck die Forderung erhebt, als gleichberechtigt an der Regelung der Meerengenfrage beteiligt zu werden.

Außerdem ist der Vertreter Sowjetrusslands in London wegen dieser Angelegenheit mündlich vorstellig geworden.

## Die Meuterei in Löhren.

Kommunistische Wählerkreise in der Reichswehr.

Kommunistische Blätter veröffentlichen eingehende Berichte über Vorkommnisse bei dem in der Festung Löhren liegenden Truppenteil der Reichswehr. Im großen und ganzen scheint ihre Darstellung zuzutreffen. Wenigstens hat die Heeresleitung bereits unter dem 7. August an sämtliche ihr unterstellten Truppenteile von dem Vorfalle durch einen Tagesbefehl Kenntnis gegeben, in dem es u. a. heißt, daß etwa ein Drittel der Mannschaft der drei Infanteriekompanien des III. Bataillon Inf.-Regt. Nr. 2 am 10. Juli eine Versammlung veranstaltet und dann geschlossen und teilweise bewaffnet nach der Kaserne zogen, um ihre Forderungen: weniger Dienst, Abhebung der Unteroffiziere, Zahlung der rückständigen Teuerungszulagen vorzubringen. Angesichts der festen Haltung des Regimentsbataillons ließen sie sich jedoch auf der Kaserne widerstandslos entmachten und festnehmen. Bei einem Rädelsführer wurden sogenannte Programmpunkte gefunden (sie enthalten Forderungen auf Entlassung der monarchistischen Offiziere und Mannschaften, Aufnahme von Verbindungen mit arbeitenden Eisenbahnern, Entlassung der Unteroffiziere, Zahlung rückständiger Teuerungszulagen usw.).

Weiter wird vom Reichswehrministerium erkläre, daß ihm bekannt geworden sei, daß seit dem Rathenau-Mord eine verstärkte kommunistische Agitation unter der Reichswehr mit den oben erwähnten Forderungen zu treiben versucht werde.

Aus dem Briefe eines Teilnehmers an der Meuterei in Löhren teilt der „Soz. Parlamentsdienst“ mit, daß 80 Soldaten in Untersuchungshaft sitzen, während 30 andere Beteiligte für 14 Tage in Arrest entlassen wurden. Inzwischen sind 119 Soldaten wegen Meuterei angeklagt. Die Verhandlung findet am 29. und 30. September vor dem Landgericht in Löhren statt.

## Politische Klundschau.

— Berlin, 28. September 1922.

— Das preussische Kabinett hat Maßnahmen ergriffen, um die in die Angelegenheit des I. Obersten Hinrichsen.

— Die Belgier haben die in den letzten Jahren verboten worden, und zwar diesmal auf 10 Tage.

— Die Zeitschrift „Der Arbeiter“ hat die Dauer von 6 Monaten für das Jahr 1923 beschlossen.

— **Wohlfahrt in den Reichswehrgruppenkommandos.** In den Befehlshaberstellen der beiden Reichswehrgruppenkommandos in Berlin und Kassel wird ein wichtiger Wechsel eintreten. Der Oberbefehlshaber des Berliner Gruppenkommandos, General der Infanterie v. Bergmann, wird demnächst in den Ruhestand treten und voraussichtlich durch den Oberbefehlshaber in Kassel, General der Artillerie v. Berend, ersetzt werden. Als dessen Nachfolger in Kassel wird der frühere Kriegsminister und Chef der Heeresleitung, General Reinhardt, genannt, der augenblicklich als Landeskommandant von Württemberg das Kommando der dort stehenden 5. Division führt. Mit dem Befehlshabern werden auch die Generalstabschefs wechseln.

— **Gericht mit den deutschen Kriegsgefangenen.** Die „Bundesleitung der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener“ hat einen ausführlich begründeten, dringenden Appell an den Völkerverbund gerichtet, sich für die schnelle Beendigung der von Clemenceau begonnenen und leider unter Poincaré vollständig eingestellten Negativaktion zugunsten der letzten 27 „Straf“gefangenen in Toulon einzusetzen.

— **Die Volksabstimmung im Saargebiet.** Der Völkerverbund hat beschlossen, zur Vorbereitung der Volksabstimmung im Saargebiet einen Kommissar für die Volksabstimmungsarchive zu ernennen. Der frühere Bizekanzler der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bongson, wurde für diesen Posten ernannt. Die Volksabstimmung hat bekanntlich fünfzehn Jahre nach Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erfolgen, und zwar haben sich die Bewohner des Saargebietes darüber schlüssig zu werden, ob das Saarland mit Deutschland oder Frankreich vereinigt werden soll oder ob die durch den Friedensvertrag geschaffene Rechtsordnung beibehalten werden soll.

— **Die Wahlen in Ostpreußen.** Nach dem amtlichen Ergebnis der Wahlen zum schlesischen Sejm entfallen von den 48 vorgegebenen Mandaten auf den Nationalen Block (Korjanty) 19, auf den deutschen Block 11, auf die polnische sozialistische Partei 8, auf die nationale Arbeiterpartei (Partei des jetzigen Wojewoden Rymer) 6, auf die deutschen Sozialisten 3 und auf die polnische Sozialpartei ein Mandat. — Das Ergebnis der Wahlen für die deutschen Parteien ist keineswegs unbefriedigend, wenn man berücksichtigt, daß der ganze Wahlkampf in Ostpreußen auf die Segnerschaft der Polen zu den Deutschen abgefaßt war. In den drei Städten Stettin, Königsberg und Laurahütte haben die deutschen Parteien die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt. Die deutschen Parteien kämpften bei diesen Wahlen mit großen Schwierigkeiten. Sie beruhten zunächst auf der Mangelhaftigkeit der aufgestellten Wählerlisten. Vom Wahlrecht ausgeschlossen waren alle Deutschen, die nicht seit 1908 dauernd in Ostpreußen waren. Die Wahlteilnahme war den polnischen Organisationen viel früher bekannt gegeben worden, als den deutschen, so daß jene viel früher mit den Wahlvorbereitungen beginnen konnten. Während des Wahlkampfes benutzten die Polen alle möglichen Mittel, um durch Terror die Deutschen einzuschüchtern und von der Stimmenabgabe abzuhalten. Dazu kam die starke Abwanderung der deutschen Beamten, Kaufleute und Arbeiter in den letzten Monaten und die große Zahl der deutschen Flüchtlinge, die sich nicht zurückzufahren trauten. Wenn trotzdem 11 deutsche Kandidaten durchgebracht wurden, so ist das ein schöner Erfolg der deutschen Parteien.

— **Am die Erhöhung der Tabakzölle.** Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft hat die von der Regierung vorgelegte Verordnung über Zollerhöhungen einstimmig gebilligt. Die Frage der Erhöhung des Tabakzolls vorläufig noch offen. Bekanntlich hatte die Regierung eine Herabsetzung des Tabakzolls von 80 auf 130 Mark verlangt mit der Begründung, daß auch die Einfuhr von Tabak bei der gegenwärtigen Not einer Einschränkung bedürfte. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages hat sich von den Bedenken, die der Reichsrat geäußert hat, anscheinend beeinflussen lassen und daher die Beschlußfassung über die Zollerhöhung aufgeschoben.

— **England soll sich bereit erklären haben, die Garantie für 20 Millionen der Oesterreich zu gewährenden Anleihe zu übernehmen.**

— **Bisher sind 220 000 griechische Flüchtlinge aus Kleinasien in Griechenland eingetroffen.** In der kleinasiatischen Krise waren noch 150 auf die Beförderung nach Griechenland, die unter dem Schutz Amerikas und der Alliierten bis zum 1. Oktober durchgeführt werden soll.

— **Nach einer Spinas-Meldung aus Konstantinopel hat die griechische Militärmission, die dort seit dem Waffenstillstand arbeitete, Konstantinopel verlassen.**

— **Der serbische Justizminister Markowitch ist in Paris angekommen, um mit der französischen Regierung und der Reparationskommission über die Reparationsansprüche Serbiens zu verhandeln.**

— **Die aus Konstantinopel verbreitete Meldung über Straßenkämpfe in Sofia wird von bulgarischer Seite als völlig unzutreffend bezeichnet.**

— **Die amerikanische Flottenverwaltung erklärt, daß keinerlei Schlachtschiffe außer Dienst gestellt werden, solange nicht Frankreich und Italien den Washingtoner Flottenvertrag ratifiziert haben.**

— **Der französische Botschafter beim Vatikan Senator Jonnard demontiert nach dem Tempel, daß er für die nachfolgende Dubois' im Vorsitz der Reparationskommission kandidiere.**

— **Die österreichische Regierung gibt neuerdings Banknoten zu 500 000 Kronen aus.**

— **Die russisch-japanische Konferenz in Tschanghaichun über die Zurückziehung der japanischen Truppen aus dem Norden der Insel Sachalin ist geschlossen.**

— **Jules Cieglied, der Alterspräsident der französischen Deputiertenkammer, ist gestorben.**

— **Polen: Der Marsch des deutschen Grenzbefehlshabers.**

— **Der polnische Landtag beschloß ein Gesetz über eine Beschleunigung der Liquidierung des deutschen Grundbesitzes in Polen und Bommereien, wozu die polnische Regierung durch den Versailler Vertrag verpflichtet ist.**

— **Schweden: Die Abrechnung im Völkerverbund.**

— **Die Völkerverbundversammlung sollte die Ausprüche über die Angelegenheit des Völkerverbundes noch ohne zu**

einem Abkommen zu gelangen. Fisher-England, der von der Französischen Kommission an die Invasion Italiens durch Deutschland ergriffene, erklärte, wie bereits in der Kommission, daß Deutschlands Mitarbeit an der Lösung des Reparationsproblems wünschenswert sei. Er teilte seine Zustimmung mit zu der gemeinsamen Behandlung der Frage der Reparationsschulden und der interalliierten Schulden der Reparationsschulden und der interalliierten Schulden. Wenn der Völkerverbund sich auch ohne den Wunsch der Regierungen nicht in die Frage einmischen dürfte, sei doch zu hoffen, daß, falls die Frage einmischen dürfte, sei doch zu hoffen, daß der Völkerverbund sich mit der Frage befassen würde. Die Völkerverbundversammlung hat das Recht behalten, bevor durch seine Angelegenheit entschieden zu werden, und warnte vor einseitiger Aktion.

— **Die Erhöhung des Tabakzolls.**

— **Berlin, 27. Septbr.** Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages stimmte heute der Erhöhung des Einfuhrzolls für Tabak von 60 auf 75 Mark für den Doppelzentner zu. Die letzte Erhöhung der Einfuhrzollgabel soll für Tabakerzeugnisse wieder aufgehoben werden.

— **Revolution in Griechenland.**

— **London, 27. September.** Nach einer Reutermeldung aus Athen ist es in Larissa, Mithlene und Saloniki zu ersten revolutionären Unruhen gekommen. Heer und Marine sind daran beteiligt. Die Revolutionäre verlangen die Abankung des Königs. Die 4. griechische Armee in Rodosto (Südthracien), die dazu bestimmt war, zusammen mit den Engländern die Dardanellen zu verteidigen, hat rebelliert und ihre Entlassung gefordert.

— **Rücktritt der Athener Regierung.**

— **London, 27. Septbr.** Reuter meldet aus Athen, daß das griechische Kabinett zurückgetreten sei, nach dem bereits zwei Minister vorher demissioniert, weil der König und der Ministerpräsident die Rückberufung Venizelos abgelehnt hatten. Nach bisher unbefähigten Nachrichten hat König Konstantin zugunsten des Thronfolgers abgedankt.

— **Englische Truppenverfahrungen nach dem Orient.**

— **London, 27. Septbr.** Morgen werden drei Bataillone Infanterie von hier nach dem Orient abgehen. Die Hochseerzweierflotte wird gleichfalls in das östliche Mittelmeer gesandt werden.

— **Amerika auf Seiten Englands.**

— **Washington, 27. Septbr.** Staatssekretär Hughes hat in einer Unterredung mit dem englischen Botschafter erklärt, daß die amerikanische Regierung vollständig einig wäre mit dem Vorschlag der Alliierten, der in der Note an Belgien gemacht worden sei, um die Freiheit der Meerengen und die russischen Winterhelfen in Kleinasien zu schützen. Der amerikanische Kreuzer „Pittsburg“ hat Befehl erhalten, sich zur Ausfahrt nach den Dardanellen bereitzuhalten.

— **Ministerverhaftungen in Bulgarien.**

— **Sofia, 27. Septbr.** Nach einer amtlichen Erklärung hat der Ministerrat auf Grund der Einbringung eines Gesetzesentwurfs in der Sobranje, der vom Ministerrat angenommen und vom König bestätigt ist und einen Volksbeschluß über die Schuldfragen verlangt, die Ergriffung von Maßnahmen beschlossen, um die ehemaligen Minister des Kabinetts, Geshow, Danew und Malinow, die verhaftet worden sind, und deren Güter konfisziert wurden, zur Verfügung der Gerichtsbehörden zu halten.

— **Annahme der Abrüstungsanträge im Völkerverbund.**

— **Genf, 27. Septbr.** Die Vollversammlung des Völkerverbundes hat die Anträge des Abrüstungsausschusses über die Garantieverträge und die Reparationsfrage angenommen.

— **Panik in Konstantinopel.**

— **Konstantinopel, 27. Septbr.** Die ablehnende Haltung der türkischen Nationalisten hat unter den nichttürkischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Man befürchtet, daß die türkische Bevölkerung sich zu Ausschreitungen gegen die Europäer hinreißen lassen wird. Die Gattin des englischen Oberkommandierenden, Lady Harrington, und die Frauen der englischen Offiziere, haben Konstantinopel verlassen. Auch hat eine starke Abwanderung der europäischen, namentlich der englischen Bevölkerung, eingesetzt und mehr als tausend Europäer verlassen täglich die türkische Hauptstadt. Außerdem haben über 10 000 dortige Griechen um ihre Pässe für die Abreise ersucht. Der Sultan soll durch den Rücktritt seiner Minister vollkommen niedergedrückt sein. Kemal hat seine Absicht ausgedrückt, einen nationalen Großkongress in Konstantinopel zum Vertreter der Regierung von Angora zu ernennen.

— **Waffenstillstandskonferenz in Mudania.**

— **London, 27. Septbr.** Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel meldet, daß die alliierten Oberkommissare beschlossen haben, für den Fall, daß Mustafa Kemal die Einladung der Alliierten annehmen sollte, die Angora-Regierung aufzufordern, Vertreter zu einer Waffenstillstandskonferenz zu entsenden, die in Mudania, dem Hafen von Druissa, stattfinden soll.

## Soziales.

— **4,83 Milliarden für Wohnungsbauten.** Die preussischen Regierungsparteien haben im Landtag einen Antrag eingebracht, wonach zur Fortsetzung der Wohnungsbauten 3 Milliarden aus Staatsmitteln und 1,83 Milliarden aus Reichsmitteln den Gemeinden sofort zur Verfügung gestellt werden sollen, um die Stilllegung der Bauten und den Eintritt großer Schäden zu verhüten. Die Regierung ist mit dem Antrag einverstanden.

## Aus Stadt und Land.

— **Neue Arbeit für Rotgeldsammler.** Mit der Genehmigung des Reiches zur Ausgabe von Rotgeld wird der Hamburger Staat nunmehr 5 Milliarden Mark herausgeben. Die Laufzeit ist zunächst auf zwei Monate beschränkt worden.

— **Kommunisten kehren den „Todesreigen“.** In ein Leipziger Kino drang eine fünfzehnhöpfige Bande

und raubte mit vorgehaltenem Revolver vier Akte des Filmverwesers „Der Todesreigen“, in denen die Akte geschändet werden, wie sie seit der Revolution unter der Herrschaft der Sowjetregierung in Rußland eingetreten sind. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um einen politischen Akt von Kommunisten, die auf diese Weise die Fortführung des Films verhindern wollten.

**Verzweiflungstat einer Mutter.** In Berlin-Friedenau wurde die etwa 36 Jahre alte Frau Margarete Horn geb. Kämmerling mit ihren beiden Kindern, einer sechsjährigen Tochter und einem achtjährigen Sohn in ihrer Küche tot aufgefunden. Die Frau hat, wie aus einem vorgefundenen Briefe hervorgeht, sich und ihre Kinder aus wirtschaftlicher Not mit Leuchtgas vergiftet.

**Neue Verhaftung in Hamburg.** Die belgische Besatzungsbehörde in Hamburg hat in der Angelegenheit der Ermordung des belgischen Leutnants Craff wiederum einen Wadmeister verhaftet. Es befinden sich jetzt in Haft ein Offizier, 13 Beamte und drei Zivilisten.

**Drei Gymnasialisten bei einer Bootsfahrt ertranken.** In Dramburg (Hinterpommern) unternahm ein Schüler des Gymnasiums in einem Doppelweiser eine Fahrt auf dem vom Westwind stark bewegten Gütze-See. Das Boot kenterte, ein Schüler konnte sich durch Schwimmen retten, die anderen drei ertranken.

**Presse in Rot.** Das vierteljährliche Ergänzungsheft zur amtlichen Zeitungstafel verzeichnet abermals 226 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben. Die vor kurzem vereinigten beiden Gütersloher Tageszeitungen werden wahrscheinlich vom 1. Oktober ab als Kopfbblatt einer Wiesfelder Tageszeitung erscheinen. Damit würde Gütersloh ohne eigene Zeitung sein. — Der „Frankfurter Kurier“ in Nürnberg sieht sich wegen der Papiervertheuerung gezwungen, vom 1. Oktober ab nur einmal täglich zu erscheinen.

**Am Hafen gestrandet.** Infolge des in den letzten Tagen an der Ostküste herrschenden Sturmes war der auf der Fahrt von Königsberg i. Pr. nach Rügen befindliche Personendampfer „Abbazia“ durch den schweren Sturm gezwungen, Stollmünde als Nothafen anzulassen. Das Schiff, dessen hoher Aufbau jedoch dem Sturme große Angriffsflächen bot, wurde mittschiffs zunächst auf den Molenkopf und dann mit schwerer Ruder- und Maschinenhavarie auf den Wellenbrecher der Mole geworfen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es, das schwerbeschädigte Schiff abzuschleppen.

**Schwere Eisenbahnunfälle in Oberschlesien und in Polen.** Auf der Strecke Ratowitz-Hindenburg fuhr ein vorzeitig abgelassener Personenzug in voller Geschwindigkeit auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive des Güterzuges wurde aus den Schienen gehoben und beschädigt. Ein Güterzugsbeamter und zwei Reisende wurden getötet, über zwanzig Personen verletzt. — Auf der Strecke Warschau-Demblin fuhr ein Personenzug bei Ruda-Larubowa auf einen Güterzug auf. Vier Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Vier Güter- und drei Personenzüge wurden schwer beschädigt.

**Der Heringssegen.** Wie von der färländischen Küste geschrieben wird, sind bei Bobberg und bei Hjaltning ungeheure Heringschwärme aufgetreten, die sich in südlicher Richtung bewegen. Auch an der südlicheren Küste von Helmsland-Nord werden große Mengen gefangen. Bei Bobberg standen sie in kolossalen Mengen dicht am Strande und konnten von den Küstfischern mit Schaufeln in die Fischereifahrzeuge geholt werden. Es ist zu erwarten, daß die gewaltiger Heringszüge bald an der deutschen Nordseeküste erscheinen werden und man dort große Fänge macht. Da die Ausfuhr frischer Seefische einschließlich der grünen Heringe vom 25. September ab gesperrt ist, dürfte der deutsche Fischmarkt eine für die Volksernährung willkommene Bereicherung erfahren. Hoffentlich werden die Heringe dann aber auch bedeutend billiger.

#### Kleine Nachrichten.

- Prof. Max Weinhardt hat den Ruf erhalten, im Wintersemester an der Kölner Universität eine Reihe von Vorträgen über Theaterfragen zu halten.
- Infolge der Verteuerung der Telefongebühren haben sämtliche Verträge in den thüringischen Städten Kassa ihre Anschlüsse zum 1. Oktober gekündigt.
- Der französische Hochlanddampfer „POM Nr. 8“ ist an einer felsigen Stelle der portugiesischen Küste aufgelaufen.
- In Budapest ist Dienstag nachmittags ein heftiges Erdbeben zu spüren gewesen.

#### Gerichtssaal.

**Mißbrauch des deutschen Gaistrechtes.** Der norwegische Staatsangehörige Harold Flot, der in Braunschweig die Technische Hochschule besucht, wurde von dortigen Schöffengericht wegen Beschimpfung des Deutschlandsmas zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die aber auf Grund des Geldstrafengesetzes in 120 000 Mark Geldstrafe umgewandelt wurden. Flot, der in Paris Verwandte hat, hatte wiederholt in Raffschäufeln die Deutschen als „Schweinebande“ bezeichnet und sich um ihre Verpflichtungen gegen Frankreich brüden wollten. Die Polizei mußte ihnen die Kerkel zuschicken. Er war wegen dieses Benehmens bereits vom Verein der Norweger in Braunschweig ausgeschlossen worden.

#### Sport und Verkehr.

**Eine Neuerung in der Telegraphie.** Im Mittelpunkt der technischen Beratungen der letzten Mitgliederversammlung des Elektrotechnischen Vereins in Berlin-Charlottenburg stand ein Vortrag des Oberingenieurs Käthe (Stemens und Hulse) über Wechselstromtelegraphie. Die von der Telegraphenverwaltung in Gemeinschaft mit der Industrie auf diesem Gebiete angestellten Versuche haben die Möglichkeit der Verwendung des im Bau befindlichen Fernspreckabelnetzes gleichzeitig auch für Mehrfachtelegraphie ergeben. Dadurch wird eine Entlastung der oberirdischen Telegraphenlinien und eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Fernkabel erreicht werden können.

**Ein neuer Eisen Vorkämpfer.** Vor ausverkauftem Hause fand im Berliner Sportpalast ein Boxkampf des deutschen Schwergewichtmeisters Hans Breitensträter gegen den belgischen Schwergewichtmeister Joffe de Vaus statt. Der deutsche Meister siegte in der 5. Runde überlegen durch Knieerschlag.

#### Volkswirtschaft.

**Das Uebermaß der Gewerbesteuer.** Der Reichsverband der deutschen Industrie hat eine Entschärfung gegen die hohen Gewerbesteueren gefordert und den maßgebenden Stellen zugehen lassen. Es wird darin ausgeführt, die Gewerbesteuer habe eine unerträgliche Höhe erreicht, da zum Teil die Gewerbetreibenden, insbesondere der Industrie das Anlage- und Betriebskapital weggeheuert werde. Es wird daher gefordert, daß das Reich und die Länder der Gemeinden die Ueberweisungsanteile an der Einnahme aus der Einkommensteuer auskömmlich erhöhen und mit der nötigen Schnelligkeit überweisen. Ferner wird auf Erweiterung des Einspruchs- und Kontrollrechts der Aufsichtsbehörden gedrungen, an Stelle der Besteuerung der Gewerbe eine allgemeinere Besteuerung der Gemeindegemeinschaften und im Zusammenhang damit eine Festlegung der Höchstgrenze der Gesamtbelastung verlangt.

**Die Geldknappheit in der Industrie.** Der Stahlbund wird in seiner bevorstehenden Sitzung voraussichtlich bei dem herrschenden Mangel an Betriebsmitteln die Herabsetzung der Zahlungsfrist auf 1. Tage oder sogar 10 Tage beschließen. Man glaubt daß diese Maßnahme, die bereits aus den gleichen Gründen vor zwei Jahren vorübergehend eingeführt war, auch jetzt ebenso wenig wie damals auf Schwierigkeiten stoßen werde. Der Geldmangel ist bei manchen Werken so groß, daß sie ihrer Kundschaft für Vorauszahlungen hohe Zinsvergütungen gewähren.

**Baumwollmangel auf dem Weltmarkt.** Nach vor Jahresfrist bestand in der Welt ein Ueberangebot an Baumwolle. Die Preise waren so niedrig, daß sich beispielsweise die amerikanischen Baumwollfarmer genötigt sahen, die Anbaufläche von etwa 36 Millionen Acres auf 27 Millionen herabzusetzen. Inzwischen hat sich das Bild durchaus geändert. Der Weltbaumwollverbrauch von August 1921 bis August 1922 wird heute auf 21 Millionen Ballen angegeben. Das sind 92,5 Proz. des Gesamtbaumwollverbrauchs, in dem mit dem 31. August 1913 erdübenden Baumwolljahr. Damals betrug allerdings die amerikanische Baumwollernte etwa 17 Millionen Ballen, im vorigen Jahre hatte sie sich verringert auf 8 Millionen und die diesjährige Baumwollernte wird auf weniger als 10 Millionen Ballen angegeben. Und so stehen wir dann in der Tat vor der Möglichkeit, daß die Nachfrage das Angebot übersteigt, denn die Ernten der übrigen baumwollproduzierenden Länder sind nicht imstande, den Ausfall, der durch die Verminderung der amerikanischen Erzeugung entsteht, zu decken.

**Berlin, 27. September.** (M. E. r.) Nachdem sich der Devisenmarkt einige Tage ruhig gehalten hatte, stellte sich heute wieder eine neue Panne in fremden Devisen ein. Sichtlich herabgesetzte Kurse für den Dollar und die Pfunde sind heute auf das Konto der Deflation zu setzen. Der Dollar kletterte im freien Verkehr bis auf 1655 und darüber, das Pfund auf 7330. Die Devisenhausse übertrug sich auch auf den Effektenmarkt, auf dem die meisten Kurse angesetzt sind.

**Der Stand der Welt.** Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	27. 9.	28. 9.	1914
100 holländische Gulden	6411,3	5667,9	167,— M.
100 belgische Franken	11805	10533	80,— „
100 dänische Kronen	34107	30411	112,— „
100 schwedische Kronen	42445	38351	112,— „
100 italienische Lire	7006	6217	80,— „
1 englischer Pfund	7290	6541	20,— „
1 Dollar	1672	1478	4,20 „
100 französische Franken	12334	11076	83,— „
100 tschechische Kronen	30031	27073	80,— „
100 schwedische Kronen	4093	4324	— „

#### Gedenkspiel für den 23. September.

1822 Schlacht bei Mähldorf. Gedenkausgabe Friedrich des Erhabenen durch Ludwig den Bayern. — 1803 \* Der Maler Ludwig Richter in Dresden (+ 1884) — 1859 \* Der Geograph Karl Ritter in Berlin (+ 1779) — 1864 \* Der Maler Arthur Kampf in Nachen — 1879 Die Festung Straßburg kapituliert — 1883 Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niedermarkt — 1918 \* Der Romankritiker Eduard Graf v. Keyserling in München (+ 1855).

#### „Ereignisse und Gestalten.“

##### Aus den Erinnerungen Wilhelm II.

Das Buch Wilhelm II. „Ereignisse und Gestalten“ ist jenen im An- und Auslande in einer Millionenaufage erschienen und erreicht in der ganzen Welt das größte Publikum. Auch wir sind mit Genehmigung des Verlegers in H. Köhler in Leipzig in der Lage, einige Passagen aus dem interessanten Buch zu bringen.

„Durch die Gnet der Kaiser ein klares Bild, wie sich der Konflikt mit dem Reichsfürsten Bismarck von seinem Standpunkt aus betrachtete, ausnahm. Er vertrat die Ereignisse in unparteiischer Weise zu schildern und den Persönlichkeiten, die ihm beratend zur Seite standen, gerecht zu werden. Die Tragik seines Schicksals erzählt der Kaiser in dem frühen Tode seines Vaters, insfolgedessen er (Wilhelm II.) gewissermaßen mit Ueberbrückung einer ganzen Generation auf den Thron kam. Ueber die Entlassung Bismarcks schreibt der Kaiser u. a. folgendes:

„Im Jahre 1890 bei den Wandern in Rortwa mußte ich dem Baren die Geschichte des Abganges des Fürsten Bismarck genau schildern. Der Zar hörte mir aufmerksam zu. Als ich geendet hatte, ergriff der sonst sehr lässige und zurückhaltende Herrscher, der selten über Politik sprach, ganz spontan meine Hand, dankte mir für den Beweis seines Vertrauens, bedauerte, daß ich in solche Lage gebracht worden sei und fügte wörtlich hinzu:

„Ich verstehe vollkommen deine Handlungsweise. Der Zar war trotz all seiner Größe schließlich doch nichts anderes, als ein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er sich weigerte, nach deinen Befehlen zu handeln, mußte er entlassen werden. Ich meinerseits habe immer Mißtrauen gegen ihn gehabt und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ, oder selbst mitteilte, gesagt, denn ich wußte genau, daß er mich immer anführen würde. Für die Beziehungen zwischen uns beiden, mein Ueber Wilhelm, wird der Zar des Fürsten die besten Folgen haben. Das Mißtrauen wird schwinden. Ich habe Vertrauen zu dir. Du kannst dich auf mich verlassen.“

Weiter fährt der Kaiser fort: „Jedenfalls hat der Zar bis zu seinem Tode zu seinem Worte gehalten. In der allgemeinen Politik Rußlands hat das zwar nicht viel geändert, aber vor einem Ueberfall von dort war Deutschland wenigstens sicher. Der gerade Charakter Alexanders III. sorgte dafür — bei seinem Schwachen Sohne wurde es anders.“

Mag man sich nun zu Bismarcks Russenpolitik stellen wie man will, das eine muß gesagt werden, nämlich, daß der Kaiser es trotz dem Berliner Kongresse und der Annäherung Frankreichs an Rußland verstanden hat, Reibungen erster Art zu vermeiden. Das bedeutet vom Berliner Kongress ab gerechnet ein überlegenes diplomatisches und staatsmännisches Spiel über 12 Jahre (1878—1890). Man wird auch hervorheben müssen, daß es ein deutscher Staatsmann war, der 1878 einen allgemeinen Krieg verhinderte und dafür sogar die Beziehungen Deutschlands zu Rußland schwächte im berechtigten Vertrauen darauf, daß es seiner genialen zehlfachen Staatskunst gelingen würde, sie nach Ueberwindung der allgemeinen Krisis wieder zu stärken oder wenigstens Konflikte zu vermeiden. Das ist ihm 12 Jahre lang und seinen Nachfolgern am Staatsruder weitere 24 Jahre gelungen.

Von der Parteipolitik habe ich als Prinz mich absichtlich fern gehalten und mich ganz auf meinen Dienst in den verschiedenen Waffen, denen ich zugeteilt wurde, konzentriert. Häufig genug wurde es versucht, mich unter dem Deckmantel harmloser Veranstaltung, Tees u. dgl. für politische Zirkel oder für Wahlzwecke einzufangen. Ich habe mich immer zurückgehalten.

Der Verlauf der tödlichen Krankheit, die den Kaiser Friedrich III. dahintrastete, war mir von deutschen Ärzten, die als Experten von Sir Morell Madenale, dem englischen Arzt, hinzugezogen worden waren, ganz offen vorausgesagt worden. Mein tiefer Schmerz und Kummer waren um so größer, als es mir fast unmöglich war, meinen heißgeliebten Vater allein zu sprechen. Er wurde von den englischen Ärzten wie ein Gefangener bewacht und, während Reporter aus allen Ländern vom Arztzimmer aus den armen Kranken beobachteten durften, wurden mir alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, an meinen Vater heranzukommen oder mit ihm auch nur schriftlich in dauernder Verbindung zu bleiben; meine Briefe wurden oft aufgefangen und nicht abgegeben. Außerdem wurde aus dem Beobachtungsstreife eine infame, regelrechte Verleumdungskampagne gegen mich in der Presse geführt. Besonders taten sich zwei Journalisten hervor: ein Herr Schnidrowitz und Monsieur Jaques St. Cere vom „Figaro“ — ein deutscher Jude —, der den späteren Kaiser jahrelang in giftigster Weise in Frankreich verleumdete, bis ihm der Prozeß des „Petit Sucrier“ den Hals brach.

Die letzte Freude, die der Kaiser erlebte, konnte ich ihm durch den Vorbemarsch der von mir persönlich dem Vater vorgeführten 2. Garde-Infanterie-Brigade bereiten. Es waren die ersten und letzten Truppen, welche Friedrich III. als Kaiser sah. Auf einem kleinen Bettel schrieb er seinem dadurch beglückten Sohne auf: Er sei dankbar für die Freude, diese Truppen zu sehen, und stolz darauf, sie die seinigen nennen zu können. Dieses Ereignis war ein Lichtblick in den schweren 99 Tagen, die auch für mich als Kronprinzen viel Kummer, Demütigungen und Verdächtigungen brachten. Ich beobachtete während dieser Krise pflichtgemäß wachsam Auges alle Vorkommnisse in militärischen, Beamten- und Gesellschaftskreisen und war innerlich empört über die Zeichen der Verderbung, die ich überall wahrnahm, vor allem aber über die sich mehr und mehr bemerkbar machende Feindschaft gegen meine Mutter. Auf der anderen Seite mußte mich die andauernd gegen mich gerichtete Verleumdungskampagne, die mich als mit meinem Vater im Zwiespalt befindlich schilderte, tief verletzen.“

#### Der reitende Schutzmann in Paris.

Wenn die Gegenwart weniger betrüblich und geeignet wäre, heitere Empfindungen auszulösen, so könnte es uns fast vergnüglich stimmen, daß unsere gehäßigsten Gegner aus dem Weltkrieg, die unerschrockenen Franzosen, die angeblich zu den Waffen gegriffen haben, um die Kultur und Zivilisation von den Gefahren des deutschen Militarismus zu schützen, jetzt, da sie sich des errungenen „Sieges“ rühmen, nichts eiligeres zu tun haben, als eben diesem verabscheuungswürdigen Militarismus aufs eifrigste nachzujelfern.

Sie haben ihre Armee auf einen Stand gebracht, der in keinem Verhältnis zu der Bevölkerungsziffer steht, und belasten ihr Staatsbudget mit einem Heeresetat, der, verzeihungsweise, jeden deutschen Heeresetat von früher weit übersteigt. Und um in ihrer Hauptstadt, in Paris, Ordnung zu halten, haben sie sich jetzt entschlossen, eine Einrichtung zu schaffen, deren Vorbild offenbar aus Deutschland stammt. Diese Einrichtung — das ist das neugeschaffene Institut der „police a cheval“, der „Polizei zu Pferde“. Aus dem Straßenbilde Berlins, das er wie ein Monument aus Erz oder Stein überragte, ist der reitende Schutzmann selten geworden. Aber an den Ufern der Seine feiert er fröhliche Auserhebung. Denn in Paris ist das Getöse von Fuhrwerken aller Art so groß geworden, laufen so unendlich viele Autos von Ausländern, die durch den Krieg zu Reichthümern gelangten, die Boulevards entlang, daß die zu Fuß an den belebtesten Punkten stationierten „Sergents de ville“ nicht mehr imstande sind, sich Geltung zu verschaffen.

Aber in den Franzosen, die sich so gern revolutionär geben, liegt im Grunde ein sehr konservativer Zug. — Wenn man das Wort „konservativ“ nicht in unserem parteipolitischen Sinne auffaßt, sondern damit sagen will, daß sie mit Zähigkeit am Alten auf jeglichem Gebiete festhalten und in bezug auf Neuerungen und Reformen immer hübsch langsam hinter den anderen Nationen einhermarschieren.

Das französische Publikum ist zu vögelnder Kritik ausgelegter als irgend ein anderes Publikum. Daher bringt es allem Neuen zunächst Mißtrauen entgegen. Und so ist es äußerst charakteristisch, daß die Pariser Presse sich bemüht, ihren Lesern die „police a cheval“, dadurch schmachtlich zu machen, daß sie ihm beschwichtigend zuruft, der reitende Schutzmännchen sei ja gar nichts Neues, vielmehr eine uralte Pariser Tradition. Sie erinnert daran, daß es ursprünglich in Paris überhaupt nur eine berittene Polizei gab. Freilich verschweigt sie, daß Paris noch bis ins 19. Jahrhundert hinein die schmuckigste Stadt Europas war und Polizisten zu Fuß allmählich im Morast versunken wären. Und sie stellt fest, daß schon Ludwig XI. — er regierte von 1461 bis 1483 — eine berittene Polizei (der „Figuero“ sagt poetisch: „eine Polizei von Rentieren“) in Paris schuf, die dem allmächtigen „ersten General-Lieutenant der Polizei“, dem Stadthauptmann, unterstellt war und eine ständige Kontrolle der öffentlichen Sicherheit ausübte.

Später kam die Pariser Polizei zu Pferde in Fortfall, vielleicht, weil sie zu sehr an die durch die große Revolution befestigte Monarchie mahnte. Und nun, 133 Jahre nach der Erklärung der Bastille, hält der Polizist zu Pferde, der reitende Schutzmännchen, einst das Symbol der „Tyrannenherrschaft“, wieder seinen Einzug in der Hauptstadt Frankreichs!

Dr. A. v. W.

### Tote, welche leben.

(21. Fortsetzung.)

Und was alles Jureden des Bruders und die gutgemeinten Worte der anderen Leute nicht zustande gebracht hatten, das gelang diesem sprechend ähnligen Bild: Der furchtbare Druck, welcher wie eine schwere Last auf Hella's Seele gelegen, löste sich. Sie sank vor dem Bild in die Knie und weinte lange und bitterlich. Aber es waren erlösende Tränen.

„Vater, lieber Vater!“  
 Immer wieder kamen diese Worte einer großen Sehnsucht über ihre Lippen. Immer wieder blühte sie auf zu dem Bilde. Unter dasselbe hatte Werner Irwein ein paar Worte geschrieben. Jene Worte, welche ihm selbst zum Leitmotiv seines Lebens wurden und von denen er hoffte, daß sie auch seinen Kindern zum Führer werden sollten. Deutlich sah Hella, trotz des Tränenfließens, die Buchstaben, und ihr war es, als spräche des Vaters Stimme selbst zu ihr:

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“

Ja! Getreu war er stets gewesen. Treu denen, die er liebte, treu seinen Pflichten, treu seinen Überzeugungen. Treu wollte auch sie sein, damit auch ihr irdischen Bereich ein geeignetes sei.

Allmählich weinte sie leiser, die Tränen versiegten. Sie erhob sich von den Knieen und setzte sich in den Stuhl, der vor dem Schreißbisch gerückt war. Ihre Augen glühten von des Vaters Bild weiter. Da war die Mutter. Hella erinnerte sich ihrer genau. Wie ein glänzender, schimmernder Stern, so strahlte das Andenken an diese seltsame Frau durch ihre Seele. Frau Jutta hatte sich eigentlich nie allzuviel beschäftigt mit ihren Kindern. Dazu fehlten ihr Geduld und Anlagen. Die Sorgen, das Beeinflussen des Charakters, das tägliche Umhüten, die Märchenstunde im Dämmerlicht neben dem großen Kachelofen, das Abendgebet, alles dies und noch tausend anderes überließ sie gerne dem stillen, ernstlichen Mann, dem Vater. Aber manchmal kam sie plötzlich in das Kinderzimmer, rief Volk und Hella stürmisch in ihre Arme, schloß sie an sich und küßte sie. Bei Werner Irwein war für Volk und Hella die Heimat mit all ihrem trauten Behagen, mit dem Gefühl stifteten Geborgenseins. Bei der Mutter aber schloß sie ihnen, als träten sie in ein Hauberland, voll einer märchenhaften, bunten Pracht. Und als Frau Jutta so sah aus dem Gesichtskreise ihrer Kinder entwand, blieb das Erinnern an sie doch stets wach, denn Werner Irwein sprach oft und viel von seiner Frau, und später, als dann die Nachricht von ihrem Tode eintraf, malte er den Kindern das Bild der Mutter in leuchtenden Farben. So blieb auch die Frau lebendig.

Better ging Hella's Bild. Da war Volk's Bild und ihm gegenüber stand jenes der Kusine Hedwig. Schön und stolz hob sich der eigenartige Kopf des Mädchens ab von dem dunklen Hintergrund.

Hedwig!  
 Fast hätte Hella den Namen hinausgeschrien, so erschütternd kam ihr plötzlich die furchtbare Wirklichkeit zum Bewußtsein: Hedwig, ihre einzige Freundin, die Vertraute und Gespielin ihrer Kindheits- und Jugendtage, Hedwig stand unter dem Verdacht eines schrecklichen Verbrechens! Sie, die den Vater so unendlich lieb gehabt hatte, sie, die hier stets ein warme Heimat gefunden, sollte selbst die Waise gegen ihn erhoben haben? War das überhaupt denkbar und möglich?

„Nein,“ sprachen die ersten, tiefen Mädchenaugen, die von dem Bilde niederblickten auf Hella Irwein. — „Nein, das ist ja alles Irrtum! Du mußt das begreifen und wissen, du, Hella, die du mich so genau kennst! Du mußt glauben an mich!“

„Ja glaube!“ sprach Hella Irwein feierlich. Ihr trübes Herz erkannte in dieser Stunde, daß ein Verbrechen hier ganz ausgeschlossen war. Aber ihr heller Verstand suchte auch sofort einen Weg, wie man Klarheit bringen könne.

Ganz im Hintergrunde stand noch ein kleines Bild. Das junge Mädchen langte mit unsicherer Hand danach und rückte es nach vorne, ins Licht. Scharf hob sich der junge seine Kopf Dr. Richters in die Hellichten der Sonne. Seine gelblichen, warmen Augen blickten wie trübend nieder auf das Mädchen.

Hella atmete tief auf.  
 Ja! Bei Richter war vielleicht Hilfe, Klarheit! Immer hatte sie, auch vom Vater, seinen scharfen Geist loben gehört, seine Klugheit, sein umfassendes Wissen, das er sich unter schwierigsten Verhältnissen aneignete.

Würde er nicht schon ihr zuliebe alle seine Kräfte anspannen, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen?

Ihr zuliebe?  
 Sanft strich ihre Hand über sein Bild.  
 „Lieber!“  
 Sie sprach das Wort nicht laut aus. Schon, wie ein Gebet, zog es durch ihre junge Seele.

„Hella!“ sprach da eine sanfte, weiche Stimme hinter ihr. Mit einem halben Schrei fuhr sie herum.

Volk war, ungehört von ihr, eingetreten. Er sah das Bild des Freundes in den Händen der Schwester und sofort wußte auch er, daß Richter der Verurteilte war, um Licht in die Dunkelheiten der letzten Stunden des Vaters zu bringen. Und noch etwas fühlte er: Das Hella, seine Liebe, seine Schwester, an Richter tiefer hing, als sie es je gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Scherz und Ernst.

1. Der berühmte Chemiker und seine Köchin  
 Vom „Preßempfang bei der „Niederdeutschen Woche“ in Bremen erzählt Dr. Schöndal eine niedliche Geschichte. Es wurden dabei auch allerlei Geschichten von „Surre und Kibben“ niedersächsisch aufgewärmt, so auch von einem Chemiker Sch., der in jungen Jahren nach Amerika gegangen war, dort sein Glück gemacht hatte und dann wieder nach Bremen gekommen war. Dieser in wässrige „Sasse“ hatte einmal Wäsche bei sich; es ging immer furchtbar bei ihm her. Doch kam er in den im Schloß gelegenen Speisezimmer der erste Ban aufzutreten, als mit fliegenden Haaren die Köchin hereinlief und hervorrief:

„Herr Sch., oben in Ihrem Schlafzimmer sind Diebe!“

Die Wäsche fuhren auf. Frau Sch. bekam einen heillosen Schrecken. Alles sprang durcheinander; nur Sch. sah für und fuhr auf seinem Sessel, warf einen vornehmlichen Blick seiner Gattin, einen zweiten der Köchin zu und hauchte die Unglückliche an:

„Nun, wenn Sie mich noch einmal in dieser Weise füren, sind Sie sofort entlassen.“

Die Ruhe war augenblicklich wiederhergestellt. Das Essen und die Arbeit der Diebe nahmen ihren gewöhnlichen Fortgang. Als die Schüsseln leer waren und die Flaschen, da war auch das Schlafzimmer gründlich geleert.

Aber Sch. sagte nur dröhnend nach Soffenart mit freundlichem Lächeln: „Ja, bin nicht verpflichtet, mich in Lebensgefahr zu begeben; im übrigen — ich bin ausreichend versichert.“

### Deutschland rechtlos in der Welt.

Der Volksbund „Rettet die Ehre“, Zentralfstelle Bremen, teilt mit:

Der Volksbund „Rettet die Ehre“, Zentralfstelle Bremen, richtet im März dieses Jahres an den internationalen Gerichtshof in Haag eine motivierte Eingabe, in der er eine Untersuchung darüber beantragt, welche Einzelfälle die Entente-regierungen namhaft machen könnten, wo Deutsche den Kindern ihrer Feinde Hände und Füße abhacken, Frauen die Brüste abschneiden und Greise die Augen ausstechen. Der Volksbund begehrt, daß diese Angriffe auf die deutsche Volksehre entweder bewiesen oder öffentlich zurückgenommen würden.

Darum ist vom internationalen Gerichtshof unter dem 8. September dieses Jahres die Antwort erteilt worden, daß nach Artikel 14 des Völkerbundesvertrages und nach Artikel 34 und 35 des Gerichtsstatutes die Verhandlung über den Antrag unzulässig sei, weil Deutschland nicht zu den Mächten gehört, die dem Völkerbunde angeschlossen sind.

Der Vorsitzende des Volksbundes „Rettet die Ehre“, Domprediger D. Hartwich in Bremen, bezieht die Mitteilung dieser Tatsachen mit folgenden Fragen:

Wer hat die genannten Artikel gemacht, durch die jedes Volk rechtlos in der Welt werden kann, das nicht zum Völkerbunde gehört? Wie nennt man den, der anderen die Ehre abschneidet und sich, sobald er keine Behauptungen beweisen soll, hinter rein formale Artikel verkrümelt, die er sich selbst gemacht hat? Befiehlt der ganze Völkerbund wirklich nicht die Macht, von seinen eigenen Mitgliedern zu fordern, daß sie die ungebührenden, offiziell vor der gesamten Welt dauernd wiederholten Anschuldigungen gegen Deutschland auch beweisen? Weiß der Völkerbund etwa nicht, daß diese unbewiesenen Anschuldigungen einen der Gründe bilden, warum Amerika und andere Völker gegen Deutschland die Waffen erhoben und die unerfüllbaren Bestimmungen des Versailler Vertrages erlaubten? Steht ein Gerichtshof unter oder über den Parteien? Wenn eine Partei ihn zwingt, unter ihr zu stehen, ist er dann überhaupt noch ein Gerichtshof?

In der Tat, die Tatsachen und Fragen dürften jedem beweisen, daß Deutschland rechtlos in der Welt geworden ist.

### Bermischtes.

\* Das freundliche Wort. Sie war eine der allerfrühesten Münchner Mädel. Angeblich war die kleine Wirtschaft nur ihrem wegen so gut besucht. Sie war freundlich gegen jeden Gast, bevorzugte niemanden und vereinte alle Vorzüge der Münchner Kellerinnen in sich. Sie wüßten mein Herr? Zwei Eier im Glas und ein freundliches Wort! Sie verschwand und brachte die Eier. Na, und wo bleibt das freundliche Wort? Da lächelte sie ihr süßestes Lächeln, deutete sich zu dem Gast und flüsterte ihm gütig zu: „Essen Sie lieber die Eier nicht!“

### Rekte Nachrichten

König Konstantin von Griechenland verzichtet auf den Thron.

Athen, 27. September. (Reuter.) König Konstantin hat abgedankt.

Zum zweiten Male in seinem Leben hat König Konstantin auf den griechischen Thron Verzicht geleistet. Das erste Mal geschah es auf Drängen der Entente im Sommer 1917. Seinem ersten Bestreben, im Weltkriege unter allen Umständen neutral zu bleiben, hatte die Entente von Anfang an Widerstand entgegen gesetzt. Nur indem sie über Griechenland die Wladade verhängte, errang sie die Uebergabe der Krone an den zweiten Sohn des Königs, den Prinzen Alexander. Ausdrücklich hatte der König damals vermindert, von seiner formellen Abdankung zu sprechen. Der Mann, der durch das Beharren in der Neutralität seinem Volke die Opfer ersparen wollte, die die Teilnahme an dem Weltkriege erfordert hätte, fand mit seiner Familie in der Schweiz ein willkommenes Asyl. In Athen beherrschte in der Folgezeit Venizelos als Ministerpräsident vollkommen die Lage und regelte ganz im Fahrwasser der Entente. Aber als im Oktober 1920 der junge König Alexander einer unaufgeklärten Vergiftung erlegen war, gab das griechische Volk durch Neuwahlen und durch einen Plebiszentscheid deutlich zu erkennen, daß es mit der Politik des Königs Venizelos nicht einverstanden war. König Konstantin folgte dem Wunsche seines Volkes, kehrte im Dezember 1920 nach Athen zurück und übernahm wieder die Regierung. In Frankreich war man über diesen Schritt des Königs entrüstet, aber England duldet ihn schweigend. Es hat ihn zweifellos insgeheim dazu ermutigt. Konstantin stellte auf dem Schachbrett der orien-

talischen Politik Englands eine wichtige Figur dar. Mit seiner Hilfe gedachte es die Ansprüche der von Frankreich geschickt begünstigten Türken von Thrazien, Konstantinopel und der Meerenge zu bekämpfen. In diesem Interesse Englands hat König Konstantin dann den neuen Krieg gegen Kemal und seine Anhänger begonnen. Die schweren Niederlagen des griechischen Heeres, die mit der Preisgabe des kleinasiatischen Bodens endeten, haben nun ganz folgerichtig den Sturz des Königs nach sich gezogen. England hat kein Interesse mehr an dessen Persönlichkeit. Es liegt ein tragischer Zug in den wandelbaren Schicksalen Konstantins, der immer das Beste seines Volkes gewollt, aber in der Durchführung seiner Pläne behindert wurde, weil ihm Größere in den Arm gefallen sind oder ihm im Stiche gelassen haben.

Prinz Georg zum König von Serbien ausgerufen.  
 Paris, 27. September. Nach bisher noch nicht verbürgten Belgrader Nachrichten soll Prinz Georg von Serbien zum König ausgerufen sein. Die Georgisten sollen sich auf die militärischen Organisationen der Schwarzen Hand und auf die kroatischen Dezentralisten stützen.

Folgeschwere Verwicklungen im Orient unvermeidlich.  
 Paris, 27. September. Die Pariser Zeitungen heben den Ernst der Lage im Orient hervor und erklären folgeschwere Verwicklungen für unvermeidlich, falls nicht schnell eine Verständigung zustande komme. Ein Teil der Presse macht England für die neue Spannung verantwortlich und bezeichnet die Zusammenziehung englischer Truppen und Kriegsschiffe als Herausforderung, die Kemal-Pascha mit einem schnellen Gegenschlag beantworten müßte, wenn er die Oberhand behalten wolle. Der „Petit Parisien“ berichtet, daß in der heutigen Nacht die türkische Antwort in wesentlichen Punkten sowohl in London wie in Paris bekanntgegeben worden sei. Sie sei prinzipiell zustimmend. Ueber den Inhalt wird noch nichts gesagt.

### Vor dem Austritt der Sozialisten aus dem Kabinett.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, haben jüngst Besprechungen zwischen den eben geeinigten sozialistischen Parteien stattgefunden, die dahin gingen, aus der Reichsregierung auszutreten und die weitere Verantwortung der bürgerlichen Parteien zu überlassen. Auch in Preußen wird eine Zerschlagung der sozialistischen Minister geplant. Der Reichstag wird also bereits Mitte Oktober vor die Aufgabe gestellt werden, eine neue Regierung zu bilden, und zwar eine rein bürgerliche, da die Deutsche Volkspartei unbedingt an ihrer Beteiligung an der Regierung festhält und die sozialistischen Parteien eine Beteiligung an einer Regierung mit der Deutschen Volkspartei zusammen ablehnen.

Kommt eine bürgerliche Regierung zustande, so besteht die Hoffnung, daß sich auch Amerika wieder stärker für die Sanierung Deutschlands interessieren wird. Fraglich ist allerdings, ob es gegenwärtig vom Standpunkt der bürgerlichen Parteien begrüßt werden kann, die Arbeiterparteien außerhalb der Regierung zu wissen.

### Jagdrecht für Dippoldswalde

wird Sonntag den 1. Oktober d. J. vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 14 (2. Obergeschoss) **ausgezahlt.**

Die Jagdvorsieder.

Die katastrophale Geldentwertung, von der auch unter Gewerbe hart betroffen sind, sowie die Steigerung aller Materialpreise und Arbeitslöhne zwingt uns auf alle in den letzten Monaten realisierten und bestellten Kleiderstoffe folgende Preisberechnung zu berechnen:

- für Juni 1922 . . . 60%
- für Juli 1922 . . . 50%
- für August 1922 . . . 30%

Alle Aufträge können sich nur mit Preisvorbehalt angenommen werden. Infolge der schwierigen Geldverhältnisse ist bei jeder Bestellung die Hälfte anzuzahlen. Die Zahlung des Restbetrages hat bei Ablieferung rein netto Kasse zu erfolgen.

### Die Schneider-Innung und vereinigten Damen-Schneiderinnen Dippoldswalde und Hagenrand

### Kausbesitzer-Verein Schmiedeberg.

Freitag den 29. September abends 8 Uhr im Kleinen Gasthof

### Mitglieder-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

### Verband junger Landwirte.

Die Vertrauenspersonen werden gebeten, Freitag den 29. d. M. abends 9 Uhr bei Weintrich in Reinhardtsgrimma zu erscheinen.

### Wichtige Besprechung!

Bezirksvertr. Wälder.

### Kasino Reinhardtsgrimma u. Umg.

Sonntag den 1. Oktober

### Berammlung Anfang 5 Uhr — Anfang 6 Uhr Kasino

Es ladet ein der Vorstand.

### Leure Zeiten

bedingen größte Sparsamkeit! Sie würden aber am verkehrten Platze sparen, wenn Sie den Bezug Ihrer angewohnten Zeitung aufgeben. Die „Weißeritz-Zeitung“ unterrichtet Sie nicht nur täglich schnellstens über alle wissenschaftlichen Ereignisse aus der engeren Heimat und aus aller Welt, sie bietet Ihnen in dem Anzeigenteil vorteilhafte Einkaufsquellen und Umgebung und ist Ihnen, im großen und ganzen genommen, die Quelle vieler geistiger und gewerblicher Anregungen. Eine solche Zeitung deshalb abzubestellen wäre doch

### falsche Sparsamkeit!

### Frauen-Verein

Freitag Bahnhof.

### Neues Damenrad

zu verkaufen. Offerten unter „Damenrad“ an die Geschäftsstelle.

### Die lästigen Schuppen

beseitigt unter Garantie Schwefel-pomade Phlobodermine. Zu haben Hermann Rommelsch, Drogum Giesanten, Dippoldswalde.

### Stroh

kauft Karl Oppelt, Dippoldswalde. Tel. 162.

### Unmoderne Güte

werden wieder auf neu vorge-

### Färberei Kunst.

richtet in der

2  
 Sag  
 Mr.  
 Eignu  
 Entsch  
 Krefschm  
 Weigt.  
 Schein u  
 Eignung  
 Kenn  
 1. Oktob  
 meisters  
 Casp  
 Neben de  
 liegt der  
 preises  
 Der Casp  
 Mark fest  
 23 M. her  
 wiejen, da  
 des Mon  
 Verbrauch  
 in der Ha  
 sel. Das  
 heizens de  
 dem bei  
 ein recht  
 10,05 M.  
 daß letzter  
 Der C  
 sich in ein  
 manallfr  
 Auszug  
 hältnisse  
 gänze vorge  
 nachdem d  
 Im  
 zum Reich  
 tragenden  
 Für  
 sind 4000  
 Arbeit  
 Zweckdien  
 aufwand  
 nahmen a  
 lich der  
 Nichte.  
 Dem  
 bahn vor  
 der Bedin  
 Nach  
 halb 50 J  
 werden k  
 gelösch w  
 zochanden  
 mit einer  
 verurache  
 lose. Ma  
 löschen ur  
 geben, de  
 einmal be  
 kaum anz  
 Die C  
 versicheru  
 Das  
 nachweisse  
 dem Rate  
 für das  
 Arbeitsna  
 Arbeitsna  
 Jugel  
 wirtschaftl  
 und der i  
 machenden  
 Schule.  
 Die  
 wahl seht  
 Der  
 die Siche  
 erntet, fa  
 mit den  
 Jentner  
 banden, f  
 wirtin ge  
 ganze M  
 schaft inf  
 stark in  
 Karstoff  
 mit die  
 aufbewah  
 die wenig  
 geringsten  
 wieder a  
 Kenntnis  
 mit 3 J  
 Für  
 schichte  
 — Ende  
 betragend  
 Fonds be  
 Den  
 melnde z  
 ab und z  
 zu hinter  
 sprach ge